

Ein kleines Land hat Großes vor

Das Burgenland hat sich viel vorgenommen: Bis zum Jahr 2027 soll die Biofläche 50 Prozent einnehmen. Wissenschaftlich begleitet wird diese „Biowende“ vom FiBL.

Unsere Autoren stellen erste Erkenntnisse vor.

Von Susanne Kummer, Richard Petrasek und Ruth Bartel-Kratochvil

Das Burgenland ist ein flächenmäßig kleines österreichisches Bundesland. In Bezug auf die Biolandwirtschaft hat es sich jedoch große Ziele gesteckt: Bis 2027 soll der Anteil der biologisch bewirtschafteten Fläche von derzeit 36 Prozent (Stand 2019) auf 50 Prozent ausgeweitet werden. Ausgangspunkt war ein Landtagsbeschluss im Oktober 2018, der die Einleitung einer umfassenden „Biowende“ beinhaltet. Es folgte im Mai 2019 ein Maßnahmenkatalog, der sogenannte 12-Punkte-Plan, der erste Umsetzungsmaßnahmen formulierte, etwa eine Umstellungsförderung für landwirtschaftliche Betriebe oder Zielvorgaben für die Steigerung des Bioanteils am Wareneinsatz in der Gemeinschaftsverpflegung der Landes- und landesnahen Küchen (siehe Kasten). Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) wurde beauftragt, die Entwicklung hin zum „Bioland Burgenland“ mit einer wissenschaftlichen Begleitstudie zu unterstützen, die von Mai 2019 bis April 2020 läuft. Im ersten Teil des Projekts, der Machbarkeitsstudie, werden nach der Analyse der Ist-Situation mögliche Auswirkungen der geplanten Ausweitung der Bioflächen auf Treibhausgasemissionen, Wasser, Boden, Pestizideinsatz, Angebot und Nachfrage sowie Betriebswirtschaft bewertet. Danach werden Entwicklungspfade hin zu einer gelungenen Umsetzung formuliert. Aufbauend auf der Machbarkeitsstudie wird das FiBL außerdem Umsetzungsprojekte wissenschaftlich begleiten. Im Folgenden stellen wir erste Projektergebnisse vor.

Spitzenreiter bei Bioackerfläche

In den letzten Jahrzehnten war die Landwirtschaft im Burgenland stark vom Strukturwandel betroffen: Zwischen 1995 und 2018 schlossen 68 Prozent der Betriebe. Vor allem sank

die Zahl der viehhaltenden Betriebe. Die durchschnittliche Betriebsgröße ist deutlich größer (55 Hektar) als im Österreich-Schnitt (27 Hektar). Neben dem äußerst erfolgreichen Produkt Wein erreicht das Burgenland auch bei Getreide, Sojabohnen und Feingemüse beachtliche Produktionsmengen. Die biologische Produktion wächst stetig und gilt bezogen auf den Anteil biologischer Ackerfläche als Spitzenreiter unter den österreichischen Bundesländern (siehe Tabelle). Bisher wurden in einem Arbeitstreffen mit sieben Personen sowie in persönlichen Interviews mit neun Personen Experteneinschätzungen eingeholt. Die Befragten repräsentierten folgende Institutionen und Organisationen: Landesregierung (Politik, Verwaltung), Landwirtschaftskammer, Bioverband, Landesschulen (Pflicht- und Landwirtschaftsschulen), landesnahe Großküchen, burgenländische Agrarmarketing-Plattform, Wirtschaftskammer, Naturschutz und Tourismus. In einer SWOT-Analyse¹ wurde von den Befragten als *Stärke* am häufigsten die landwirtschaftliche Produktivität hervorgehoben, für die hohe Diversität, gute Qualität sowie gute naturräumliche und klimatische Voraussetzungen charakteristisch sind. Der bereits hohe Bioflächenanteil sowie der politische Wille zum Ausbau der biologischen Landwirtschaft wurden als Stärken ebenso angeführt wie gute Vermarktungsbedingungen in einzelnen Bereichen (vor allem bei Wein). Bezüglich der *Schwächen* nannten die Befragten am häufigsten die fehlenden beziehungsweise schwach ausgeprägten Verarbeitungs- und Unterstützungsstrukturen, insbesondere für tierische Produkte, etwa fehlende Molkereien, Schlachtbetriebe oder Nutztierärzte. Im Bereich der Vermarktung wurden die

¹ Die SWOT-Analyse ist ein Instrument der strategischen Planung. SWOT steht für Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats (dt.: Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken).

Auswahl von Maßnahmen des 12-Punkte-Plans der burgenländischen Landesregierung

- ▷ Maximal 15 000 Euro als Landesförderung für jede Umstellung (siehe „Sonderrichtlinie des Landes Burgenland zur Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft“, abrufbar unter kurzlink.de/sonderrichtlinie)
- ▷ Erhöhung Bioanteil in Landes- und landesnahen Küchen und Buffets: Bis 2021 soll der Bioanteil bei 50 Prozent, 2024 bei 100 Prozent liegen.
- ▷ Einrichtung von drei Biomodellregionen
- ▷ Erhalt der Bodenfruchtbarkeit durch Änderung des Bodenschutzgesetzes
- ▷ Stallneubauten müssen Biowidmung haben, dafür Änderung in der Raumplanung und im Baurecht.
- ▷ Änderung des Landwirtschafts-Schulgesetzes: Sicherung beider Berufsschulstandorte und komplette Umstellung der dazugehörigen Flächen
- ▷ Gründung einer neuen Sektion „Bio“ beim Tiergesundheitsdienst
- ▷ Etablierung eines Gütesiegels „Bio aus dem Burgenland“
- ▷ Jährliche Prämierung von herausragenden Ideen durch Bioinnovationspreis

Der vollständige Plan ist abrufbar unter kurzlink.de/12-punkte-plan.

Tabelle: Biolandwirtschaft im Burgenland (Bezugsjahr 2018)

Betriebe insgesamt	4 433
Biobetriebe	1 066
Bioanteil Betriebe	24,0 %
Bioanteil Ackerland	34,4 %
Bioanteil Soja	43,7 %
Bioanteil Rebfläche	13,8 %

Datenquelle: Grüner Bericht, 2019

Dominanz des Lebensmitteleinzelhandels und eine schwach ausgeprägte Direkt- und Regionalvermarktung genannt. Außerdem führten die Befragten prägnante Veränderungen in der Landwirtschaft an, wie den starken Strukturwandel und die häufig an kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Interessen ausgerichtete Produktion. Manche Befragten thematisierten auch biospezifische Problembereiche, zum Beispiel Kupfereinsatz oder die Störung von Brutvögeln durch mechanische Beikrautregulierung, sowie die höheren Biopreise für Konsumenten. Als räumlich-geografische Schwächen wurden die topografisch ungünstige Lage, fehlende urbane Zentren und Infrastruktur sowie ein hohes Pendleraufkommen genannt.

Befragt nach möglichen Risiken thematisierten die meisten Experten die potenziellen Spannungen zwischen biologischer und konventioneller Landwirtschaft, die sich durch die politischen Zielsetzungen verstärkt hätten. Hier wurden explizit einzelne Maßnahmen des 12-Punkte-Plans kritisiert. Die Befragten führten auch häufig die Gefahr einer Bioüberproduktion und eines damit verbundenen Preisverfalls an sowie das Risiko einer mangelnden Zahlungsbereitschaft für Bioprodukte. Als weitere Risiken wurden geringere Erträge, eine mögliche Konventionalisierung oder die Gefahr von Betrugsfällen genannt. Unsicherheiten sahen manche Befragten in der unklaren Entwicklung der Agrarpolitik (GAP) und der internationalen Agrarmärkte. Manche Befragten sahen Risiken beim Ausbau der Bioanteile in der Gemeinschaftsverpflegung (zentrale Rolle der Bündelung und Logistik, Lieferverpflichtungen, eher niedrige Erzeugerpreise). Hier bestünde die Gefahr, dass verstärkt auf Importware zurückgegriffen würde.

Die genannten Chancen deckten sich mit den Erwartungen, die die Befragten in die Ausweitung der biologischen Landwirtschaft hatten: Das „Bioland Burgenland“ könne identitätsstiftend wirken, böte die Möglichkeit, sich als ökologisches Musterland zu positionieren und eine Vorreiterrolle einzunehmen. Möglichkeiten und Vorteile, die sich durch die biologische Produktion ergeben, wie Pestizidreduktion und andere ökologische Wirkungen oder bessere ökonomische Aussichten, wären hier Chancen, ebenso das gesellschaftliche Image und die steigende Nachfrage nach Bioprodukten. Die Befragten betonten durchweg die Wichtigkeit, Chancen für höhere regionale Wertschöpfung durch die Kombination von biologischer und regionaler Produktion zu nutzen, was den Ausbau von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen voraussetzt. Die befragten Experten unterstrichen die Notwendigkeit, alle relevanten Akteure, darunter Interessenvertretungen, Agrarmarketing, Tourismus und Gastronomie sowie Bildung, in die Entwicklung einzubeziehen, um von der landwirtschaftlichen Produktion über die Verarbeitung und Vermarktung bis zum Konsum eine erfolgreiche Umsetzung zu ermöglichen.

Die meisten befragten Experten waren optimistisch, dass (auf Angebotsseite) ein Bioflächenanteil von 50 Prozent bis 2027 realisierbar wäre. Gleichzeitig braucht es geeignete Maßnahmen, um den Absatz der zusätzlichen Bioprodukte zu gewährleisten und die Bioerzeugerpreise abzusichern. Die Erhöhung der Diversität in der landwirtschaftlichen Produktion und die Verbindung von „biologisch“ und „regional“ in Produktion, Verarbeitung und Vermarktung könnten hier eventuell Ansatzpunkte sein. □



Dr. Susanne Kummer, Mag. Richard Petrasek, Dr. Ruth Bartel-Kratochvil, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL Österreich), susanne.kummer@fibl.org